



Leseprobe

Das Evangelium ins Zelt setzen

Werkbuch KonfiCamps. Mit Download-Material

»In diesem Buch bündelt sich der Erfahrungsreichtum eines ganzen Netzwerks. Es lohnt sich, hier zu partizipieren.« www.anknuepfen.de

Bestellen Sie mit einem Klick für 24,00 €



Seiten: 240

Erscheinungstermin: 21. Februar 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhaltsverzeichnis

Zur Orientierung

Ein Spaziergang durch dieses Buch	9
---	---

Teil 1

Kribbeln im Bauch

Darum KonfiCamps!

Eine Einführung	16
-----------------------	----

Wie alles begann ...

Nurmijärvi und die Geburt des KonfiCamps im Land der tausend Seen	29
--	----

... und wie es weiterging

KonfiCamp-Profile in Deutschland	38
--	----

Die gute Nachricht ins Zelt setzen

Wie KonfiCamps das Evangelium inszenieren	48
---	----

Einfach anderswo

Kirche und KonfiCamps	58
-----------------------------	----

›Lernen ist auch nicht alles‹

KonfiCamps und Bildung	66
------------------------------	----

Von der Idee zur Umsetzung

In 20 Monaten zum ersten Camp	73
-------------------------------------	----

Teil 2

Das Herz geht auf

Aufbruch in eine neue Welt

Ein Tag auf einem KonfiCamp irgendwo
in Deutschland 84

Das Experiment Glauben

Der Vormittag: die religionspädagogische Arbeit
auf dem Camp 92

Zeit zum Ausprobieren

Der Nachmittag: Workshops und offene Angebote 102

Action, Bühne, Abenteuer

Unvergessliche Abendprogramme auf dem
KonfiCamp 111

»Der Mond ist aufgegangen«

Ruhe finden in der Nachtkirche 121

Teil 3

Zuhause sein

»Hallo, Gott?! Bist du da?«

Gotteseerfahrungen ermöglichen 130

Rhythmen, Songs und Atmosphäre

Musik ist unsere Sprache! 140

Seele und Motor der KonfiCamps

Teamer*innen ausbilden und begleiten 150

»Da weint jemand ...«	
Seelsorge und Beratung auf KonfiCamps	160
Mischen possible	
KonfiCamps inklusiv gestalten	168
Was tun, wenn's ernst wird?	
Krisen, Katastrophen, Konzepte	178
Onlife	
Digitale Teilhabe erproben	190
KonfiCamps for Future	
Ideen für nachhaltige und umweltgerechte Camps	200
In Regenbogenfarben	
Queerness und Gender Diversity	205
»... wer nicht fragt, bleibt dumm!«	
KonfiCamps evaluieren	209
Next Level	
Vom Potenzial der Camps, die Kirche zu verändern	218
Groß, größer, am größten	
KonfiCamps organisieren mit 80, 200 oder mehr Teilnehmenden	227
Autorinnen und Autoren des Werkbuchs	238

Materialien zum Download unter:
www.werkbuch-konficamps.de



Lunch-Paket

Das Lunch-Paket ist ein Cloud-Ordner, den das Gütersloher Verlagshaus unter der URL www.werkbuch-konficamps.de zur Verfügung stellt. Darin befinden sich Listen, Bilder und andere Dateien, die für die Planung und Durchführung eines KonfiCamps nützlich sind, zum freien Download.

Im Text des Buches findet ihr Hinweise auf das Lunch-Paket. Das sieht so aus:



Das bedeutet: Ihr findet die entsprechende Datei in der Cloud im Ordner zum 7. Kapitel. Dieser Ordner heißt dann wie das entsprechende Kapitel, also in diesem Fall: »7 Von der Idee zur Umsetzung«.

Das Downloadmaterial für das Lunch-Paket gibt's unter:
www.werkbuch-konficamps.de
oder unter diesem QR-Code:



Zur Orientierung

Ein Spaziergang durch dieses Buch

Herzlich willkommen! Du hältst ein Werkbuch in den Händen; ein Buch, das sich mit grundsätzlichen, aber vor allem auch ganz praktischen Fragen rund um das KonfiCamp befasst. Das Buch selbst ist so aufgebaut wie ein Camp. In den Kapiteln begegnest du uns, den Autorinnen und Autoren dieses Buches, die mit dir während deines Lesevergnügens »das Zelt teilen«. Wir kommen aus ganz unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen, haben aber eine gemeinsame Leidenschaft für KonfiCamps. Denn es ist tatsächlich so: Wer einmal bei einem Camp dabei war, hat Feuer gefangen. Wir haben dieses Buch geschrieben, weil wir von diesem Modell für die Konfi-Arbeit überzeugt sind und unsere praktischen Erfahrungen mit dir teilen möchten. Zusammengetan haben wir uns, weil wir auf KonfiCamps gelernt haben: Ein solches Vorhaben gelingt am besten im Team. Und so ist auch dieses Buch so *bunt* geworden wie die Camps. Das wirst du beim Lesen merken. Nicht alles ist in einem einheitlichen Stil verfasst, das wäre ja auch langweilig – wie ein Camp, auf dem alles gleich aussieht und bei dem man nichts entdecken kann. So hoffen wir, dass in unserm Buch für jede*n etwas dabei ist.

In dieser Einleitung laden wir dich ein zu einer Tour durch das unbekannte Terrain. Zunächst drehen wir mit dir eine

Runde um das Camp, geben dir einen Orientierungsplan an die Hand, blicken hinter die Kulissen und erzählen Geschichten. Danach schlendern wir mit dir über das Camp-Gelände, damit du einen eigenen Eindruck bekommst, wie sich »KonfiCamp« anfühlt. Das Grundprinzip eines jeden Camps ist Freiwilligkeit, und das gilt auch für dieses Buch. Nimm dir die Freiheit, das eine oder andere Kapitel zu überspringen. Vielleicht kehrst du später noch einmal dahin zurück. Andere, die das Buch zur Hand nehmen, haben vielleicht von vornherein schon diese Einleitung ausgelassen. Dich aber laden wir ein, dich ein wenig vorzubereiten, bevor es so richtig losgeht.

Kribbeln im Bauch

Im ersten Teil des Buchs betrachten wir mit dir die Camps aus einer Außenperspektive. Dabei klären wir einige grundsätzliche Fragen: Warum gibt es Camps überhaupt? Wie und wo sind sie entstanden und wie haben sie sich über die Jahre weiterentwickelt? Warum investieren Leute so viel Zeit und Energie und Geld, um eine Woche mit ihren Konfis an einem anderen Ort zu verbringen? Welche Rolle spielt der Glaube und wie lässt sich die *Gute Nachricht* auf dem Camp in Szene setzen? Und: Inwiefern sind Camps eine Form von Kirche? Um solche Fragen geht es beim ersten »Rundgang« um den Zaun des Camp-Geländes. Wie auf jeder guten Tour unternehmen wir dabei auch eine Reise in die Geschichte. Wir erzählen dir, wie das allererste KonfiCamp entstand, hoch im Norden, im Land der tausend Seen, und berichten, wie sich daraus im Laufe der Zeit in Deutschland eine bunte Vielfalt verschiedener Camp-Profile entwickelt hat. Wir betrachten mit dir auch das, was KonfiCamps zur Bildung und zum Lernen in der Konfi-Zeit beitragen. Vielleicht planst du ja

gerade dein allererstes Camp, hast bislang nur aus der Ferne von den Wundern gehört, die dort geschehen, aber auch von Gefahren, die dort lauern. Und jetzt fragst du dich, wie das eigentlich alles gehen soll, womit du anfangen sollst und wie Andere das vor dir geschafft haben. Wir stellen dir Schritte vor, die uns geholfen haben, unsere ersten Camps auf die Beine zu stellen. Aber auch, wenn du schon Camp-Erfahrung mitbringst und dir deine Neugier bewahrt hast, wirst du hier fündig werden.

Das Herz geht auf

Der erste Überblick eröffnet neue Perspektiven. Im zweiten Teil des Buchs geht dir dann hoffentlich das Herz auf. Denn hier nehmen wir dich mit auf das KonfiCamp-Gelände! Wie Konfis, die die erste Nacht im Zelt verbracht haben und noch dabei sind, die nähere Umgebung zu erkunden, tauchst du mit uns ein in den ersten Camp-Tag. Du erlebst die Tagesstruktur: die Einheiten am Vormittag, die Workshops am Nachmittag, das Bühnenprogramm am Abend und die Nachtkirchenangebote. Nimm dir Zeit, das alles zu entdecken.

Zu Hause sein

Ab dem dritten Tag fühlt sich das Camp bereits vertraut an. Du weißt jetzt, wie der Hase läuft. Daher ist in diesem Teil des Buchs Gelegenheit, darüber nachzudenken, was dir bislang auf dem Camp-Gelände alles begegnet ist. Lass dich mit uns entspannt auf einer Bank nieder und erinnere dich, wie deine Spiritualität auf dem Camp einen Ort bekommen hat und wie die Musik die Konfis und auch dich begeistert

hat. Vielleicht hast du auch die vielen jugendlichen Ehrenamtlichen vor Augen, die Teamer*innen, die den Laden am Laufen halten. Oder du denkst daran, wie und an welchen Orten auf dem Camp Seelsorge geschieht. Und während du auf deiner Bank döst, stellen sich plötzlich noch mal ganz neue Fragen: Wie lässt sich eigentlich sicherstellen, dass auf einem Camp Konfis mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen, Begabungen und Identitäten gleichberechtigt zum Zuge kommen? Oder ganz handfest: Was geschieht eigentlich im Fall einer Krise, bei einem Unwetter etwa oder einem Unfall? Und vielleicht kommen dir auch langfristige Perspektiven in den Sinn: Welche Möglichkeiten eröffnen neue digitale Tools für das Camp? Und: Wie ist es bei einer solch großen Veranstaltung möglich, nachhaltig mit den natürlichen Ressourcen umzugehen, vom Einkauf bis zur Müllentsorgung?

Gegen Ende des Camps ist der Höhepunkt der große Abschlussgottesdienst. Auch wenn nach der anschließenden Party alle erschöpft in den Schlafsack kriechen, ist das Camp noch nicht vorbei. Am letzten Tag wird ausgewertet und ausgiebig verabschiedet. Erst dann fahren alle zurück in ihre Kirchengemeinden. Kurz vor der Ankunft zu Hause geben wir dir noch einige Anregungen mit auf den Weg, wie es gelingen kann, die Begeisterung der letzten Tage in den Alltag mitzunehmen.

Nach dem Lesen des Buchs kehrst auch du zurück in deinen Alltag: mit frischer Camp-Erfahrung und neuem Wissen. Und wenn auch du ausgeschlafen hast, merkst du vielleicht: Du hast Lust auf mehr! Was aber passiert, wenn ein KonfiCamp wächst? Was tun, wenn im nächsten Jahr viel mehr Gemeinden und Konfis mitfahren möchten? Auch dafür haben wir abschließend ein paar Tipps parat.

Das Lunch-Paket

Und jetzt, am Ende unserer Tour, noch eine Überraschung! Neben unserm Buch geben wir dir noch mehr Proviant mit, zur Stärkung für den Weg. Unser Lunch-Paket ist eine Internetplattform, auf der wir viele praktische Ideen für KonfiCamps zusammengestellt haben: Anregungen für Spiele, aber auch ganz nüchterne Listen und Briefvorlagen, alles kostenfrei zum Runterladen. Wo immer solche Materialien verfügbar sind, weisen wir dich mit dem Sandwich am Rand auf das Lunch-Paket (→S. 8) hin. Den Link dazu findest du unten auf dieser Seite. Wir hoffen, das Material spart Zeit und Arbeit und hilft dir bei der Vorbereitung deines Camps.



Doch jetzt erst mal viel Freude, Begeisterung und Gottes Geleit beim Erkunden des KonfiCamp-Geländes.

Carsten Haeske, Irmela Redhead, Steffen Weusten

Die Materialien zum Lunch-Paket
findest du unter:
www.werkbuch-konficamps.de



Teil 1

Kribbeln im Bauch



Eine Einführung

»Eine Woche KonfiCamp ist die anstrengendste Woche des Jahres – und die schönste.«

Michi, 16-jährige Teamerin, verkündet das mit großer Überzeugung und Begeisterung. Das hat gute Gründe. Der amerikanische Theologe Jacob Sorenson, der sich in seiner Doktorarbeit intensiv mit Camp-Arbeit in den USA beschäftigt hat, hat inhaltliche Aspekte herausgearbeitet, die das Besondere von KonfiCamps ausmachen:

1. Auf Camps ist es anders als Zuhause.
2. Camps sind glaubensbezogen.
3. Camps sind ein sicherer Ort.
4. Camps sind auf Beteiligung und Beziehung hin angelegt.

Auf Camps ist es anders als zu Hause

Was heißt hier eigentlich »anders«? Ich will versuchen, das am Beispiel eines besonderen Highlights eines jeden KonfiCamps deutlich zu machen: der Camp-Disco. Wer schon einmal eine Disco bei einem KonfiCamp erlebt hat, weiß, wovon die Rede ist, gerade wenn man sie mit einer Disco auf einer Konfi-Freizeit vergleicht.

*Ort: die Disco auf einer Konfi-Freizeit mit 25-30 Konfis und drei oder vier Teamer*innen. Zwei Stunden vorher ziehen sich die Mädchen zurück, um sich aufzubrezeln. Der Gruppenraum wird umfunktioniert zu einer Disco. Die Anlage dazu ist ordentlich. Voller Vorfreude erwarten alle den Start – na ja, alle bis auf die Jungs. Die haben Angst: »Müssen wir etwa auch tanzen?« Bei solchen Fragen wird man als verantwortlicher Hauptamtlicher schon mal ein wenig nervös. Man ahnt: Das wird ein hartes Stück Arbeit. Dann endlich: Die Disco beginnt. Ein Teamer kennt sich mit Musik aus und versucht sich als DJ. Die Mädchen fangen vorsichtig an zu tanzen. Die Jungen sitzen in der Ecke. Man sieht ihnen an: Sie warten darauf, dass es vorübergeht. Wenn's gut läuft, beginnt das Eis irgendwann zu brechen, z.B. bei »Levels« von Avicii. Wenn's nicht so gut läuft – und auch das haben wir in unseren Konfi-Gruppen erlebt –, dann quält man sich noch bis 22 Uhr und lässt dann die Disco ausklingen, zur Erleichterung aller. Trotzdem sagen hinterher alle irgendwie: »Die Disco war schon toll.« Vielleicht weil sie uns im Raum Kirche nicht zugetraut hätten, dass so etwas überhaupt möglich ist.*

*Eine Disco auf einem KonfiCamp hingegen ist ein echter Augenöffner. Bei einer Größe von 200 Konfis und 50 Teamer*innen braucht's schon mal einen größeren Raum. Die Gemeindevorrichtung ist zwar gut, reicht aber für diese Zwecke nicht. Unter den Teamer*innen sind welche, die an eine professionelle Anlage kommen und diese für 500 Euro mieten können. Das wäre für eine einzelne Gemeinde viel zu teuer, fällt aber im KonfiCamp mit einem Gesamt-Etat von etwa 40.000 Euro nicht wirklich ins Gewicht. Die Anlage allein flößt einem Respekt ein. Die Bass-Boxen sind mannshoch, Lichtanlage und Nebelmaschine sind selbstverständlich. Das Technik-Team*

*braucht einen halben Tag, um den Raum entsprechend professionell vorzubereiten. Das Traversensystem muss aufgebaut, Licht programmiert, der Sound muss gecheckt werden, die Playlist wird von den DJs optimiert, die Bar wird aufgebaut, alles wird in Neon getaucht und die obligatorische Nebelmaschine muss geprüft werden. Das alles sind Dinge, von denen Hauptamtliche (Pfarrer*innen, Jugendreferent*innen) in der Regel wenig Ahnung haben. Und das Gute ist: Sie müssen es auch nicht. KonfiCamps funktionieren wie eine gut geschmierte Maschine, in der jede*r die unterschiedlichen Aufgaben mit der ihm oder ihr zugewiesenen Verantwortlichkeit übernimmt. Es ist für den Erfolg der Disco entscheidend, dass sich die Hauptamtlichen auf die ehrenamtlichen Technik-Teamer*innen verlassen, um diese Disco auf dem professionellsten Niveau hinzukriegen, das ihnen möglich ist.*

*Auch hier, auf dem KonfiCamp, haben sich die Mädchen zwei Stunden lang vorher aufgebrezelt. Mittlerweile tun das die Jungs auch ganz gerne. Auch hier haben die Jungs Angst davor, sie müssten mittanzen, und hoffen, es geht irgendwie an ihnen vorüber. Auch hier wird Aviciis »Levels« gespielt. Und doch ist alles anders. Die Luft ist zu Beginn zum Schneiden. Nebel verhüllt den ganzen Saal. Die DJs beginnen mit einer Performance und fangen an, den Saal zu rocken. Spätestens beim dritten Lied ist die Tanzfläche voll besetzt. Alle Mädchen, alle Teamer*innen, die mutigen Jungs sind schon da. Und irgendwann packt es nahezu alle. Es gibt keinen Platz mehr auf der Tanzfläche. Auch die Pfarrer*innen sind schon völlig durchgeschwitzt.*

Man kann sich dem Zauber dieses Abends nicht entziehen.

Sicher zunächst einmal der Grad der Professionalisierung: mehr Geld für professionelles Equipment. Dann die Anzahl der Teamer*innen, die so viel schufteten, damit ein toller Abend entsteht. Die Konfis stehen mit offenen Mündern auf der Tanzfläche und merken, wie viel Arbeit hier drinsteckt. Sie sehen, wie wichtig allen dieser Abend ist, dass hier so viel für sie investiert wird. Und sie merken: Hier geht es um die ganze Gruppe. Darum, dass zusammenwächst, was in den vergangenen Tagen auf dem Camp begonnen wurde. Sie lassen sich inspirieren von der Atmosphäre, von der Lust der Teamer*innen, von der Größe der Gruppe. Auch hier bleiben einige Jungs eher ängstlich am Rand sitzen. Doch spielt das nicht die große Rolle. Bei 200 Konfis steht man eben nicht so im Fokus. Auf dem KonfiCamp ist die Disco immer der Mittelpunkt und das Highlight der Woche. Für alle – Konfis wie Teamer*innen und Hauptamtliche. Spätestens jetzt wird klar: Hier ist es anders als zu Hause. Ausprobieren, sich gehen lassen, voller Freude eine neue Welt erobern. Das gehört maßgeblich zum Erlebnis »KonfiCamp«.

KonfiCamps werden so zu besonderen Orten mit besonderen Möglichkeiten, die wir sonst nicht haben. Es ist eine besondere, dem Alltag entthobene Zeit. Die Schlagzahl des Lebens verändert sich in dieser einen Woche. Konfis gestatten sich, Dinge zu tun, die für sie zu Hause in ihrem gewohnten Umfeld niemals möglich wären.

Camps sind glaubensbezogen

Vielleicht denken manche jetzt: schade. Es wäre doch schön, wenn der Camp-Gottesdienst das Highlight wäre. Denn da geht es ja schließlich um das »Eigentliche«. Natürlich: Spiritualität ist die Inszenierung des Besonderen, die Inszenierung der entschieden ausgesprochenen Gottesbeziehung im

Rahmen eines »Gottesdienstes«. Tatsächlich ist es erstaunlich, wie relevant und positiv gottesdienstliche Formate oder Andachten auf KonfiCamps bewertet werden. Viele werden aber zustimmen, dass Spiritualität mehr umfasst als die dafür inszenierten Veranstaltungen und Räume. Vielmehr kann das gesamte KonfiCamp-Geschehen als ein spiritualisierender Prozess verstanden werden. Das könnte konkret so aussehen:

Das KonfiCamp wird sehr bewusst als eine »Expedition Gottsuche« wahrgenommen, als gemeinsame Reise, als gemeinsame Suchbewegung, wohl wissend, dass nicht die KonfiCamp-Akteure diejenigen sind, die Gott finden, sondern Gott derjenige ist, der sich von uns finden lassen will, also Subjekt seines Handelns bleibt.

Die Disco ist im Rahmen dieser Expedition, so gesehen, auch ein Abend voller Gottesbegegnung, ein spiritueller Moment auf dem Camp. Ein Ereignis, bei dem viele merken: »Wir haben alles inszeniert und alles gegeben, was wir konnten. Den Zauber dieses Abends aber verdanken wir einem Anderen.« Das spirituelle Erlebnis, die Gottesbegegnung bleibt, theologisch gesprochen, immer ein Ereignis, das sich letztlich der Machbarkeit entzieht. Auch Gottesdienste bieten eine solche Inszenierung, aber nicht an sich, sondern nur, wenn und weil Gott es will.

Für die Inszenierung von KonfiCamps ist darum wichtig zu fragen: Wie kann es gelingen, Räume und Zeiten so zu entwerfen, dass der Begegnung Gottes mit seinen Menschen so wenig wie möglich im Wege steht? Folgende konkrete Antworten gibt es:

- Auf dem Camp-Gelände existieren *besondere Orte*, die es möglich machen, diesen Kontakt zu Gott zu suchen. Bewusst werden diese Orte unterschiedlich gestaltet. Viele Sinne sollen in Anspruch genommen werden. Es gibt Orte

zum Sehen, zum Schweigen, zum Reden, zum Riechen, zum Hören, zum Freuen und zum Feiern: ein Chill-out-Areal, das »Lichter-Kirchen-Zelt« am Abend, die Kapelle, in der der Abendsegen gesprochen wird, usw. Denn es scheint so zu sein, dass viele spirituelle Erfahrungen eher unscheinbar sind – und höchst individuell. Das bedeutet auch: Was der eine Konfi als spirituell erlebt, ist für die andere Konfi eine schöne, jedoch durchaus alltägliche Begebenheit. Ein Blick in die biblische Tradition ist hier hilfreich: Es geschah sicher nicht ohne Grund, dass Gott dem Einen (Mose) in einem Donnerrollen und Erdbeben auf dem Berg Sinai begegnete, dem Anderen (Elia) im sanften Säuseln eines Windes (→S. 92ff., →S. 121ff., →S. 130ff.).

- Tempogeladene *spielerische oder sportliche Angebote*, die KonfiCamp-Party usw. tragen auch diese grundsätzliche Durchlässigkeit für das Erleben der Wirklichkeit Gottes in sich. Nicht allein der Gang in die Stille, an einen Ort mit »meditativer Qualität« hat eine spirituelle Dimension. Gerade für Jugendliche sind ekstatische, musikalisch ansprechende, trommelnde Elemente spirituell relevant. Die Begegnung Gottes mit den Menschen hat auch mit Lebenslust und Lebensfreude zu tun.
- KonfiCamps atmen eine Kultur des Respekts, die konsequent eingefordert wird. Denn wie sollen Jugendliche von der heilbringenden Wirklichkeit Gottes angerührt werden, wenn sie auf dem Camp Strukturen erleben, die das glatte Gegenteil zeigen? Eine solche *Respekt-Kultur* kann sich in einer flachen Mitarbeitenden-Hierarchie zeigen. Pfarrer*innen und 15-jährige Teamer*innen, die zum ersten Mal als Mitarbeitende dabei sind, tragen denselben Teamer*innen-Pullover. Bei der täglichen Team-sitzung hat jedes Wort Gewicht, unabhängig von »Amt« und Alter (→S. 150ff.). Die Bühne ist keine Spielfläche für

Hauptamtliche. Hier haben ehrenamtliche Teamer*innen das Sagen. Teamer*innen sind darin geschult, auf eine wertschätzende Kommunikation untereinander, aber auch unter den Konfis zu achten. Sie haben gelernt, Diskriminierungen konsequent und klar anzusprechen und zugleich in Kontakt zu den betreffenden Konfis zu bleiben. Die religionspädagogischen Arbeitseinheiten sind grundlegend so ausgerichtet, dass die unterschiedlichen Bildungsniveaus keine Rolle spielen. Einfache Sprache ist für alle Mitarbeitenden der Normalfall. Teamer*innen werden für den Umgang mit Inklusion (→S. 168ff.) und Diversität geschult (→S 205ff.). Grundsätzlich gilt: Die Leitungskommunikation wirkt als Vorbild für die Teilnehmenden-Kommunikation.

Dem Wirken Gottes Raum zu geben und darauf zu vertrauen, dass Gott sich finden lassen wird, das ist neben einer absichtsvollen Inszenierung die Grundhaltung, die das ganze Camp umspannt. Das ganze Camp atmet diese Beziehung. Und bei allem gilt Gottes Verheißung, dass unser Suchen nicht vergeblich sein wird (Jeremia Kapitel 23, Verse 13 und 14).

Camps sind ein sicherer Ort

Die geistliche Tiefendimension von KonfiCamps hat mit dem bewussten und absichtsvollen Aufsuchen von Orten und Räumen und mit der absichtsvollen und bewussten Gestaltung von Zeiten zu tun.

Für Verantwortliche besteht die Aufgabe bei KonfiCamps darin, Prozesse zu organisieren, in denen Jugendliche klären, wie sie die Wirklichkeit Gottes mit ihrer eigenen Wirklichkeit in Beziehung setzen können. Und je eher Konfis diesen Ort als ihren Ort erleben, als »neues Zuhause auf Zeit« – als

einen sicheren Ort – umso leichter können sie dieser Tiefendimension nachspüren. Für das »neue Zuhause auf Zeit« braucht es ein paar Zutaten: zum einen Rituale, die das Camp strukturieren, zum andern ein »echtes« Zuhause.

Mit passenden *Ritualen* sind dabei nicht nur die spirituell qualifizierten Riten gemeint, wie der Segen am Ende des Tages und am Ende des Camps, sondern sämtliche für das KonfiCamp festgesetzten und allen bekannten Rituale, die den Camp-Tag strukturieren. Sie geben Sicherheit. Klare wiederkehrende Abläufe sorgen dafür, dass die Konfis sich in einem für sie unbekanntem Umfeld relativ schnell und sicher bewegen können. Dadurch, dass die Tagesstruktur einen eindeutigen Rahmen bietet, müssen die Konfis nicht viel Zeit und Konzentration darauf verwenden, sich ständig zu fragen, was denn als Nächstes passiert. Wie ein solcher Tag auf dem KonfiCamp exemplarisch aussehen könnte, ist an anderer Stelle ausführlich beschrieben (→S. 84ff.).

Eine besondere Bedeutung haben auch die *unverplanten Zeiten* auf dem Camp. Diese sind heilig. Denn hier verdichtet sich Lebenswirklichkeit, entstehen Netzwerke, verweben viele zu einer großen Gemeinschaft, in der sie sich wohlfühlen, und vielleicht erleben sie hier oder an anderen Stellen auch etwas von dem, was wir das Wirken des Heiligen Geistes nennen.

Je klarer und konsequenter auf die Einhaltung der Regeln und Zeiten geachtet wird, umso fröhlicher und unbeschwerter können alle das Camp genießen. Und umso mehr erleben alle Beteiligten ihr Camp als tolles, unvergessliches und nachhaltig wirkendes Erlebnis.

Ein Beispiel aus der KonfiCamp-Praxis: Ein Konfi, der während der Woche an vielen Stellen als ganz schwierig erlebt wurde (sozial auffällig, ruppig und aggressiv), wird dabei beobachtet, wie er sich zum Raum der Stille

*aufmacht. Manche*r denkt: »Jetzt will er bestimmt den Raum zerlegen oder sonst irgendwas Schlimmes anrichten.« Er ist gerade dabei, die Schuhe auszuziehen, und wird von einer Teamerin angesprochen. Er sagt: »Ich geh jetzt erst mal für 'ne halbe Stunde in den Raum der Stille, eine Runde beten.«*

Was im Alltag von Konfis eher als eine deutliche Abweichung von der Normalität empfunden würde, nämlich einen Ort der Stille bewusst aufzusuchen, um zu beten, wird im gesicherten Kontext eines KonfiCamps als akzeptierte, da in der grundlegenden Struktur als Normalität angelegte Handlung erlebt. So öffnet sich für diesen Konfi ein spiritueller Erfahrungsraum, den es in seinem Alltag vor Ort zumindest in dieser selbstverständlichen Wahrnehmung nicht so ohne Weiteres gibt.

Camps sind auf Beteiligung und Beziehung hin angelegt

Beziehungs- und Beteiligungsstrukturen sind wichtig für das Gelingen von pädagogischen Prozessen. Das trifft auch auf KonfiCamps zu. Auch hier gilt der Grundsatz: Die Beziehungsebene trägt die Inhaltsebene. Dies wird auch von der neueren Bildungsdiskussion gestützt. Dort unterscheidet man drei »Senses« (H. A. Pant).

- *Sense of Coherence*: Das Gefühl von: »Das hat etwas mit meinem Leben zu tun, ist relevant für meine Lebenswirklichkeit«.
- *Sense of Belonging*: Das Gespür von: »Hier gehöre ich hin, hier geht es mir gut«.
- *Sense of Agency and Ownership*: Die Erfahrung von: »Das mache ich mir zu eigen«, »Das ist ein Ort, an dem ich konkrete Verantwortung übernehme«.

Diese drei »Senses« können auch als Qualitätsstandards zur Betrachtung der Beziehungsebenen bei KonfiCamps verstanden werden. Zum *sense of belonging* ist oben ja schon einiges gesagt worden. An dieser Stelle soll es nun vorrangig um die anderen beiden Erfahrungen gehen.

Sense of Coherence

Anica, eine Teamerin, die mit 17 Jahren drei KonfiCamps (eines als Teilnehmerin, zwei als Teamerin) »auf dem Buckel« hat, beantwortet die Frage »Warum bist du gerne in der Kirche?« so: »Für mich alleine reicht schon der Ort, um mich wohlfühlen. Hier hört man mir zu und man muss nicht viel sagen, um verstanden zu werden und Verständnis zu spüren. Dazu kommt noch: Mein Wort hat Gewicht. Ich werde ernst genommen und mir wird etwas zugetraut, was wichtig ist. Also nicht nur so: ›Geh mal kopieren oder so«, sondern echte Verantwortung. Diesen Respekt in der Kirche finde ich beeindruckend und besonders, weshalb ich gerne Teamerin und in der Kirche bin.«

Die KonfiCamp-Arbeit schafft durchweg Orte, an denen ehrenamtliche Jugendliche konkret Verantwortung übernehmen können (→S. 150ff.). Das ist für Jugendliche schon aus entwicklungspsychologischer Sicht bedeutsam.

Anica stellt fest: »Mein Wort hat Gewicht.« Teamer*innen sind auf KonfiCamps eingebunden in nahezu alle Entscheidungsprozesse auf der Durchführungsebene. Sie verantworten die nachmittäglichen Freizeitangebote und führen eigene Workshops durch. Sie sind mit ihren logistischen Kompetenzen für die Organisation von KonfiCamps unverzichtbar. In einigen KonfiCamps sind sie Teil der Leitung ihrer Gemeindegruppe und haben neben den täglichen

Teamsitzungen für das gesamte KonfiCamp auch Teamsitzungen in ihrer Kirchengemeinde. Sie überlegen gemeinsam, wie es ihren Konfis geht, welche Maßnahmen gut wären und wie auf bestimmte Störungen reagiert werden soll. Sie sind eingebunden in die religionspädagogische Arbeit, die hauptsächlich vormittags durchgeführt wird. Dafür müssen sie gut geschult sein. Viele KonfiCamps erfordern daher eine eigene Schulungsstruktur. Vor allem: Teamer*innen entscheiden mit, was und vor allem wie etwas auf der Bühne passiert. Sie halten Abendandachten, führen durch den KonfiCamp-Gottesdienst, predigen selbst und sind die DJs bei der Disco. Sie sind der sichtbare Teil der gesamten KonfiCamp-Organisation.

KonfiCamps schaffen so für Teamer*innen einen Erfahrungsraum, der ihnen die Möglichkeit eröffnet, umfassend das Evangelium zu kommunizieren.

Diese Erfahrung macht die Mitarbeit für Teamer*innen enorm attraktiv. Jugendliche engagieren sich in der Regel über einen Zeitraum von zwei bis vier Jahren beim KonfiCamp. So haben manche schon die Erfahrung von fünf bis zehn KonfiCamps, bevor sie, vor allem aus beruflichen Gründen, aussteigen (müssen). Auf die Konfis wirkt dieses hohe Maß an Identifikation und Begeisterung ansteckend.

Sense of Agency and Ownership

Eine wesentliche Frage, die Hauptamtliche für ihre Konfi-Arbeit zu beantworten haben, lautet: Was ist eure Leidenschaft? Warum macht ihr das? Was wollt ihr erreichen? Die Antworten darauf sind vielfältig:

»Ich möchte, dass die Konfis einen guten Zugang zur Kirche bekommen.« *»Ich möchte, dass sie ihre eigenen Fragen stellen können.«* *»Ich möchte, dass sie hier einen*

